



FOTOS: SVEN NIEDER

Die Zukunft retten

Transition Town Bielefeld versammelt Kopf, Herz und Hand zum Übergang in ein neues Zeitalter. Von Matthias Harre

»Wir müssen nicht warten, bis irgendein Klimagipfel tolle Entscheidungen trifft.« Michael Motyka von Transition Town Bielefeld bringt es auf den Punkt: »Wer auf regionaler Ebene etwas tun will, bemerkt, dass auch andere nicht untätig bleiben wollen, dann kann man gemeinsam handeln.«

Weltweit mehr als 321 offizielle Transition-Town-Initiativen konzentrieren sich auf drei große, zusammenhängende Themen: die absehbare Endlichkeit der Ölvorräte, den bevorstehenden Klimawandel und den ungerechten Handel mit Ressourcen und Gütern auf der Welt. In Bielefeld fand sich vor einem Jahr eine der ersten Gruppen in Deutschland zusammen, entsprechend groß war die Medienresonanz. Natürlich mehrfach die Lokalpresse, aber eben auch das GEO-Magazin, Deutschlandradio Kultur und der italienische Sender RAI berichteten ausführlich über die Bielefelder Gründung.

Transition Town Bielefeld feierte im September das einjährige Bestehen. Und seit 2009 hat sich einiges getan. Die zunächst locker vernetzte Initiative umfasst mittlerweile neun verschiedene Arbeitsgemeinschaften, befindet sich kurz vor der Vereinsgründung und hat pünktlich zum Jahrestag ihre Website neu gestaltet. Dort finden sich alle Termine der einzelnen Gruppen, allein im Oktober gab es siebzehn Treffen unter dem Label Transition Town, kurz TT. Die Arbeit gilt nicht nur den erwartbaren Themen Energie, Wirtschaft und Verkehr, auch scheinbar Exotisches wie »Reskilling« (Reaktivierung alter Kulturtechniken), »Permakul-

tur« (nachhaltige Kreislaufwirtschaft) und »Herz & Seele« (emotionale Verarbeitung globaler Probleme) beschäftigen die Arbeitsgruppen.

Für Michael Motyka, selbst in der Verkehrsgruppe aktiv, ist genau diese Vielfalt die Stärke von Transition Town: »Wir können Missstände rational bewerten und theoretische Lösungen finden. Und wenn die Größe der globalen Probleme Ohnmacht und emotionale Krisen auslöst, kann es helfen, gemeinsam damit umzugehen.« Womit Verstand und Seele einen gemeinsamen Schirm finden und die dritte Möglichkeit vielleicht in der praktischen Arbeit besteht. »Gemeinsam zu buddeln, mit den eigenen Händen einen Baum zu pflanzen, oder Menschen auf Informationsabenden über Hintergründe zu informieren, das ist ebenso wichtig.« Also nicht entweder Theorie oder Praxis oder Emotion: bei TT kommt alles zusammen, Kopf, Hand und Herz.

Neben den Themengruppen sind auch die »Trainings for Transition« wichtiger Bestandteil der Bielefelder TT-Aktivitäten. Unter Anleitung international erfahrener Trainer geben zweitägige Workshops eine Einführung in Idee und Praxis von Transition. Die Teilnehmer verstehen sich als Multiplikatoren des Transition-Gedankens und tragen so zur Gründung weiterer Transition Towns bei. Im Gegensatz zur üblichen Wachstums-Ideologie bei gleichzeitigem Kopf-in-den-Sand-stecken sind das doch einmal positive Aussichten.

»Transition Town«

Als Keimzelle der Bewegung gilt die englische Kleinstadt Totnes. Angesichts des voranschreitenden Klimawandels und einer weitgehend untätigen Politik schlossen sich hier vor fünf Jahren engagierte Bürger zusammen, um den Ausstieg aus dem Erdölzeitalter einzuläuten. Sie nannten ihre Stadt eine »Transition Town«. »Transition« bedeutet so viel wie »Übergang« – Totnes begriff sich also als eine Energiewendestadt, eine Stadt im Übergang vom fossilen ins postfossile Zeitalter. Das soll unter anderem dadurch gelingen, dass lokales Wirtschaften, lokale Ernährung und Energieversorgung, nachhaltige Bildung und alternative Gesundheitsversorgung gestärkt und die Selbstversorgung gefördert werden. Für alle diese Ansätze engagieren Bürger sich ehrenamtlich – nicht mehr nur Totnes. Im August dieses Jahres zählten weltweit schon 321 Gemeinden und Städte zum offiziellen »Transition Town-Netzwerk«. Zu den ersten Städten in Deutschland gehört neben Berlin, Witzenhausen, Göttingen, Hannover, Kiel auch Bielefeld.

Reicher ohne Plastik

Janine Conde Lopez versucht plastikfrei zu leben. Über ihren Selbstversuch sprach sie mit Silvia Bose

Viertel: Wie lebt es sich ohne Plastik?

Janine Lopez: Ich stoße an viele Grenzen. Ich gehe in den Bioladen und sehe alles nur in Plastik verpackt. Dann brauche ich Schuhe, eine Waschmaschine oder einen Computer. Das ist alles aus Plastik. Das Zeug ist überall.

Dann sind Sie gescheitert?

Nein! Es gibt für vieles Lösungen. Vieles bestelle ich im Internet – Hülsenfrüchte zum Beispiel. Ich nehme Jutebeutel mit zum Bäcker. Und im Supermarkt meines Vertrauens stelle ich meine Dose auf die Käsetheke und die Verkäuferinnen legen mir den Käse da rein. In anderen Supermärkten geben die mir einfach nichts ohne Plastik. Je größer der Laden ist, desto schwieriger wird es.

Das klingt ziemlich anstrengend.

Ist es aber nicht. Die Entscheidung hat mein Leben verändert. Ich plane meine Einkäufe besser. Die Spontankäufe fallen weg. Eben mal an die Tanke gehen und ein »Snickers« kaufen, das mache ich nicht mehr. Das tut meinem Portemonnaie gut und auch meinem Bauch. Und es ist viel ästhetischer Lebensmittel anzufassen als diesen Plastikmist. Ich kriege wieder ein ganz anderes Gefühl für Lebensmittel. Das bereichert mich.

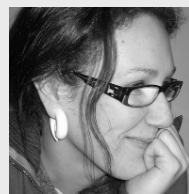
Wo fällt es denn besonders schwer?

Beim Klopapier. Das ist ja immer in Plastik eingepackt. Meine Freundin hat Zeitungspapier genommen. Darauf habe ich keinen Bock. Was funktioniert, sind Papiertücher. Die muss man aber durchschneiden, weil sonst das Klo verstopft. Richtig verzichten muss ich nur bei Chips. Ich liebe Chips und wenn ich auf ne Party komme und Chips sehe, dann freue ich mir ne Wurst.

Was motiviert Sie – das schlechte Gewissen?

Kann sein. Aber das ist ja nicht doof! Mit einem beruhigten Gewissen lebt es sich besser. Verantwortung spielt aber die größere Rolle. Ich weiß, dass es nach mir weitergeht und mir ist wichtig, dass es dann gut weiter geht. Vielleicht weil ich Buddhistin bin. Ich möchte den Menschen gern die Augen öffnen. Viele brauchen vielleicht nur jemanden, der es vormacht und Alternativen aufzeigt.

»Info«



Janine Conde Lopez ist 35 Jahre alt. Die verheiratete Künstlerin hat sich im Juni entschieden, nichts mehr mit Plastik zu kaufen. Ihr Ratgeber listet auf, wo in Bielefeld plastikfreie Waren zu haben ist. Mehr unter: www.plastikfreies-bielefeld.de



Ganz klar: Aus Öl wird Plastik.



LORBEER-APOTHEKE

Seit
50 Jahren
mitten im
Bielefelder
Westen

– Naturheilkunde –
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e.K.
Siechenmarschstraße 32
33615 Bielefeld
Telefon 05 21 / 12 25 41

www.lorbeer-apotheke.de